

Zeitschrift:	Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie = Swiss journal of sociology
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Soziologie
Band:	10 (1984)
Heft:	1
Artikel:	Der Alltag als soziologisches Thema
Autor:	Saurma, Adalbert
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-814566

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER ALLTAG
ALS SOZIOLOGISCHES THEMA

Ein Bericht über deutschsprachige Beiträge

Adalbert Saurma
Schützenmattstrasse 63
CH-4051 Basel

Das Gebiet der deutschen Sprache umfasst heute vier akademisch relevante Länder, nämlich die deutschsprachige Schweiz, Oesterreich, die DDR und die Bundesrepublik. Die Bevölkerungen dieser Länder stehen etwa in einem Grössenverhältnis von 1 : 2 : 4 : 15, und dementsprechend ist der kulturelle Einfluss des grössten Landes auf die kleineren recht drückend. Was die Soziologie betrifft, ist allen diesen Ländern gemeinsam, dass sie auch heute noch immer im Schatten der Zerstörung dieses Faches in den Jahren 1933–45 stehen. Die Schweiz blieb zwar verschont, konnte aber einem ihr so fremden Fach auch kein Gastrecht gewähren. Die drei nichtkommunistischen Länder orientieren sich heute weitgehend am amerikanischen "main stream", in dem ja über Parsons oder Lazarsfeld die Soziologie deutscher Sprache eine grosse Bedeutung erhalten hat.¹ Mit wenigen Ausnahmen sind jedoch die in den dreissiger Jahren Emigrierten bis heute nicht wieder in das deutsche soziologische Bewusstsein zurückgekehrt. Neben der Frankfurter Schule gehört besonders die von Alfred Schütz in den USA begründete, zu seinen Lebzeiten aber noch wenig beachtete, phänomenologische Richtung zu den seltenen Re-Importen.

1) Cf. Niklas Luhmann: *Insistence on Systems Theory: Perspectives from Germany – An Essay*, *Social Forces*, 61/4 (1982/83) 987–998, für eine Beurteilung der Soziologie in der Bundesrepublik aus der Sicht des modernsten Funktionalismus.

1. KLEINE TOUR D'HORIZON

Wenn man überhaupt von einer eigentlichen Schule unter den Soziologien des Alltags deutscher Sprache sprechen will, dann sind es die heute durch den kongenialen Bearbeiter des Schützschen Erbes, Thomas Luckmann (Schütz & Luckmann, 1979, 1984), in Konstanz und in Bielefeld von Richard Grathoff angeleiteten, phänomenologisch orientierten Kreise (Grathoff & Waldenfels, 1983). Daneben gibt es eine schon reiche Flora weniger dauerhafter Forschungszirkel, die in mehr oder weniger enger Kombination mit anderen Richtungen der Alltagsforschung, etwa der marxistischen oder der interaktionistischen, eigene Wege zu gehen versuchen. In etwas verwässerter Form ist das Paradigma "Alltag" heute in vielen Nachbardisziplinen, insbesondere in der Pädagogik und Sozialarbeit, der Geschichte und Linguistik, sehr verbreitet. Gemessen am gesamten, auch nicht-universitäre Projekte umfassenden Volumen sozialwissenschaftlicher Forschung ist der alltagsorientierte Ansatz aber eher marginal geblieben. ²

Nach diesem ersten Ueberblick über die recht kleinteilige Landschaft der Alltagsforschung sollen nun einige ihrer Details zusammengestellt werden, wobei der vorgesehene Platz leider zu oft zu kaum mehr als einem blossem "name dropping" zwingt. Daher seien zuerst noch die wichtigsten Sammelwerke genannt, die ausführlicher als es hier geschehen kann, in das Gebiet einführen wollen. Wie für viele andere Themen gibt es ein 1978 erschienenes Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, dem Organ der Jahrzehntelang durch René König geprägten, auf den Anschluss an die kontinentalen und angloamerikanischen Entwicklungen bedachte, stark empirisch ausgerichteten Soziologie der Bundesrepublik. Unter dem Titel: "Materialien zur Soziologie des Alltags" haben Kurt Hammerich und Michael Klein eine grosse Bibliographie und 19 etwas heterogene Beiträge versammelt, von denen neun von nicht in Deutschland Tätigen und drei von den Herausgebern stammen (Hammerich & Klein, 1978 a, b; Hammerich, 1978; Klein,

2) Der "Alltag" ist vielfach zu einem Modewort geworden, was einen grossen Teil der im "Verzeichnis lieferbarer Bücher 1982/83" genannten 237 Einträge von Buchtiteln mit dem Wort "Alltag" erklärt. Als Stichwort taucht der "Alltag" in den Bibliographien erst nach 1975 auf, zum Beispiel in "Forschungsarbeiten in den Sozialwissenschaften" 1977: 4, 1980: 17 Einträge. In der "Bibliographie Internationale des Sciences Sociales" ist für 1980 im Band 30 der erste Eintrag zu finden.

1978). Die Bedeutung des Heftes liegt darin, dass hier das etwa seit 1970 aufkommende ³, aber schillernd gebliebene Thema "Alltag" zumindest in seinen nichtmarxistischen Behandlungen als auch für den bundesdeutschen "main stream" salonfähig diskutiert wird.

Den ersten Durchbruch einer mit den Theorien von Alfred Schütz arbeitenden Soziologie stellte das ausser im Bereich der französischen Sprache weltweit übersetzte und bekannt gewordene Werk "The Social Construction of Reality" von Peter Berger und Thomas Luckmann dar (Berger & Luckmann, 1969). Der von diesen beiden Autoren vertretenen wissenssoziologisch fundierten Religionssoziologie steht auch Joachim Matthes nahe, der mit jungen Autoren zusammen die "Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen" bildete. Diese brachte 1973 zwei weitverbreitete Taschenbücher mit dem gemeinsamen Obertitel: "Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit" heraus, in denen avantgardistische Texte aus den USA, insbesondere des Symbolischen Interaktionismus und der Ethnomethodologie im ersten Band, gemeinsam übersetzt und kommentiert wurden (Arbeitsgruppe (etc.), 1973). Die Bände sind für die Soziologie ein seltenes Dokument intensiver und beschwingter Zusammenarbeit.

Einen weniger anspruchsvollen Ueberblick geben die beiden Themenhefte von Zeitschriften, die sich besonders an Lehrer höherer Schulen richten: "Alltagswissen und sozialwissenschaftliche Erkenntnis" (Alltagswissen (etc.), 1976) und "Alltagsleben. Bedürfnisse, Erfahrung und Verhalten" (Alltagsleben, 1977). Hierher gehört auch die recht kritische Sammelbesprechung von Richard Albrecht (Albrecht, 1981). Wichtig für die Verbreitung des Begriffs "Alltag" in der immer diffuser werdenden "linken Szene" der siebziger Jahre war ein diesem Thema gewidmetes "Kursbuch", der bedeutendsten, nicht strikt wissenschaftlich gemeinten Zeitschrift dieser Tendenz. Aus diesem Heft sei nur der oft zitierte Beitrag des Germanisten Klaus Laermann über die "Alltags-Zeit" erwähnt, der auch die historische Dimension – Zeitvorstellungen verändern das Erlebnis des Alltags – sowie eine kurze Geschichte des Wortes miteinbezieht, was in der sehr gegenwartsbezogenen deutschen Soziologie eine Seltenheit ist. (Laermann, 1975). ⁴

3) Hier wäre vor allem an wichtige Uebersetzungen ausländischer Autoren zu erinnern: Barthes, 1964; Strauss, 1968; Kosik, 1967; Lefebvre, 1972, 1974/75.

4) Dazu auch Thurn, 1980, 4–11.

2. HISTORISCHER RÜCKBLICK

Diese Feststellung gilt auch für die Geschichte des eigenen Faches, in der Max Weber als "founding father" alle anderen Ahnen überstrahlt. Eine Ausnahme bildet Karl Marx, der aber oft aus der "eigentlichen" Soziologie hinausdefiniert wird. Seine Kritik der "Religion des Alltagslebens" (Das Kapital, 48. Kapitel) und seine Darstellung des "praktischen Werkeltagslebens" (ibid., 1. Kapitel), einer im Deutschen geradezu poetischen Formulierung, kann solange nicht zur allgemeinen Kenntnis genommen werden, als man den religiösen Charakter einer als nicht zur offiziellen Etikette "Religion" gehörenden, sozialen Sphäre nicht sehen kann, stammt diese Kritik doch aus der Sicht eines inzwischen selbst zum Religionsstifter avancierten Kritikers. Ähnliches liesse sich sicher auch von dem anderen berühmten Londoner Emigranten deutscher Sprache, von Sigmund Freud sagen, dessen Ansichten (zum Beispiel Freud, 1901) ebenso wie etwa die Ethnomethodologie zu verunsicherndem Nachdenken über das Verhältnis von Alltagsmeinung und wissenschaftlichem Denken auffordern.

Man könnte unter den nicht-soziologischen Vorfahren und Zeitgenossen noch manche finden, die man mit einiger Grosszügigkeit ebenfalls mit dem Thema "Alltag" in Verbindung bringen könnte, wenn es auch meistens nicht direkt unter diesem Namen abgehandelt wird. Zu denken wäre da vor allem an die Reihe der um eine auch philosophisch zu fundierenden Anthropologie bemühten Denker wie Ernst Cassirer, Bernhard Groethuysen, Hans Freyer, Helmut Plessner, Günther Anders und Arnold Gehlen, deren Resonanz in der heutigen Soziologie noch zutiefst durch die geistige und moralische Katastrophe des Nationalsozialismus geprägt wurde: Misstrauen gegenüber den Dagebliebenen, Vergessen der Emigrierten. Während man diese hier in kaum zu verzeihender Kürze aufgezählten Namen am ehesten noch mit dem sehr amorphen Gebiet der traditionellen Kultursoziologie verbinden kann, so ist bei den ersten Soziologen schon eine gewisse Einhelligkeit in der Verwendung des Begriffs "Alltag" festzustellen. Eine Einheit, die ein Angehöriger dieser alten Garde, Norbert Elias, in einem kurzen, die heutige Bedeutungsvielfalt ausbreitenden Beitrag (Elias, 1978)⁵ durch den heutigen, zum Sektierertum

5) Wir kommen weiter unten darauf zurück.

neigenden Wissenschaftsbetrieb zerstört sieht. Elias selbst versteht sich in seinem Werk "Ueber den Prozess der Zivilisation" (zuerst Basel 1939) gerade als Theoretiker der historisch wechselnden Bedingungen eines je verschiedenen Alltags. Max Weber hatte den Terminus "Veralltäglichung" zum zentralen Unterschied zwischen traditionalen und rationalen Herrschaftsformen einerseits und solchen charismatischen Typs andererseits gemacht. Eine genaue begriffliche Klärung fehlt jedoch – der Alltag scheint in seinem Werk allgemein eine Sphäre der Illusionslosigkeit und stumpfen Gewohnheit zu sein, in der man sich menschlich ebenso wie beruflich zu bewähren hat (Käslor, 1977, 197). Gegen die später einsetzende Klage von der atomisierten Massengesellschaft hat Theodor Geiger, ein ähnlich asketisch-radikaler Soziologie wie Weber, durch eine minuziöse Auszählung seines eigenen alltäglichen Umganges zu beweisen versucht, dass man allenfalls 7% der wachen Zeit auf rein anonyme Kontakte verwende (Geiger, 1963).

Eine etwas andere Richtung der Erforschung und, vielleicht mehr noch, der möglichst präzisen Evokation des Alltäglichen, ist eher mit dem einflussreichen Philosophen und Soziologen Georg Simmel in Verbindung zu bringen, dessen schwer zu systematisierende, oft als "formal" bezeichnete Soziologie möglicherweise in den USA durch eine 1950 erschienene, gute Werkauswahl folgenreicher als in Europa gewesen ist, beispielsweise für die Arbeiten Goffmans. Unter den vielen Exkursen der "Soziologie" Simmels (Simmel, 1908) sei auf denjenigen über die "Soziologie der Sinne" hingewiesen, also etwa über die Bedeutung der Distanz unter den Menschen für das Auge, das Ohr und die Nase. Stark unter dem lebensphilosophischen Einfluss Simmels scheint auch das völlig vergessene Werk von Norbert Einstein: "Der Alltag" zu stehen (Einstein, 1918). Ueber den etwas prätentiösen Autor, der sehr wenig geschrieben hat, konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Sein Buch dürfte jedoch mit Kapiteln wie beispielsweise "Die Zigarette", "Die Dessous" oder "Schlaf und Ohnmacht" eine der ersten Soziologien des Alltags überhaupt sein. Die zentrale Idee ist dabei, dass die blosse Summe der scheinbar widersprüchlichen, alltäglichen Einzelheiten stets kleiner ist als das gesellschaftliche Ganze in seinem in sich schlüssigen, alle Teile geheimnisvoll verknüpfenden Leben.

Von Simmel beeinflusst sind auch noch Siegfried Kracauer und Walter Benjamin, deren soziologisch-philosophische Miniaturen in später kaum wieder erreichter Intensität durch bestimmte Alltagsaspekte hindurch den Hintergrund ihrer geschichts- und religionsphilosophischen Gedanken über das Verhängnis der Moderne aufscheinen lassen. Zu denken ist dabei an Kracauers "Die Angestellten" oder auch "Die Hotelhalle" (Kracauer, 1971, 1963) und an Benjamins erst kürzlich veröffentlichten Notizen-Corpus "Das Passagen-Werk", etwa

in dem Abschnitt über den Typus des Flaneurs, einem gleichsam natürlichen Erforscher des Alltags (Benjamin, 1982).

Zum Abschluss des sehr skizzenhaften, geschichtlichen Panoramas soll noch die bisher ausgesparte, heute aber dominierende, phänomenologisch inspirierte Theoriebildung in ihren Anfängen vorgestellt werden. Diese Geschichte ist dank dem gewissen Pionierbewusstsein der Vertreter dieser Richtung recht gut bekannt – es sei für den deutschen Sprachraum auf die Aufsätze Richard Grathoffs verwiesen, auf die auch ich mich hier stütze (Grathoff, 1977, 1978a, 1979, 1981). Die zentrale Figur ist der österreichische Finanzjurist und erst ab 1952 – an der New School for Social Research in New York – vollamtlich akademisch wirkende Alfred Schütz (Schutz in der angelsächsischen Schreibweise. Siehe auch die Biographie von Wagner, 1983).

Auch wenn Spekulationen über den "Zeitgeist" oder die "Völkerpsychologie" stets oberflächlich sind, soll hier doch mit einigen Namen und Daten kurz der österreichische Hintergrund von Schütz skizziert werden. Seine Generation hat zum Teil noch wie der ganz junge Schütz den 1. Weltkrieg in der österreichisch-ungarischen Armee mitgemacht, eine Erfahrung, die er etwa mit dem zehn Jahre älteren Ludwig Wittgenstein und dem 20 Jahre älteren Robert Musil teilte; zugleich gehörte er aber auch zu den zwischen Pragmatismus und Sozialismus neuen Boden suchenden Studenten der Ersten Republik, wie beispielsweise Paul F. Lazarsfeld und Karl Popper. In einer schon durch die noch um die Jahrhundertmitte geborenen Skeptiker wie Ernst Mach, Fritz Mauthner und Sigmund Freud vorbereiteten Atmosphäre werden die grossen Trümmerstücke der alten Gewissheiten – Religion, Geschichte, Sprache – minutös analysiert, um in einer sozusagen natürlichen Logik neuen Halt zu finden: Man denke an so verschiedene Geister wie die mit "Wiener Kreis" bezeichneten, an Hans Kelsen und Jacob L. Moreno, ja sogar an Rudolf Steiner oder Erich Voegelin.

Schütz hatte allerdings an solchen, zwischen "Genauigkeit und Seele" (Musil)⁶ schwankenden Rekonstruktionsversuchen der Identität mit seinem erst 1932 erschienenen "Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt" nur noch geringen Anteil (Schütz, 1974). Diese seine einzige Buchveröffentlichung ist ein noch mehr von Bergson als von Husserl geprägter Versuch, eine Sozialwissenschaft in der Konstitution des intersubjektiven "Wir", im Verstehen

6) Cf. P. L. Berger: The Problem of Multiple Realities: Alfred Schutz and Robert Musil, in: Natason, 1970 213–233; deutsche Version in Grathoff & Waldenfels, 1983.

des Anderen, zu fundieren. Die erst jetzt einsetzenden, persönlichen Kontakte mit Husserl wurden durch den "Anschluss" Österreichs unterbrochen, und Schütz emigriert nach einem wichtigen Anregungen (u. a. durch Merleau-Ponty) vermittelnden Aufenthalt in Paris in die USA.

Immer noch als Jurist und Privatgelehrter hat er dort durch Einbeziehung von amerikanischen, nicht-husserlschen "Phänomenologen" bzw. Symbolischen Interaktionisten wie Charles Peirce, William James, Charles Horton Cooley und George Herbert Mead von der Phänomenologie der Lebenswelt im Sinne Husserls die Ueberleitung zu einer eigenständigen Soziologie des Alltags und auch eine Chance gefunden, sich überhaupt ein wenig Gehör in der neuen Umgebung verschaffen zu können. Zentrale Problemfelder der Schützschen Soziologie wie auch Philosophie – eine Trennung ist kaum durchzuführen – wurden in den erst wieder durch die "Collected Papers" (Schütz, 1971/72) leicht zugänglich gewordenen Aufsätzen erarbeitet: Der als "Du" erlebte Mitmensch in einer durch die Reziprozität der Perspektiven gebildeten Welt des "Wir"; die Analyse der Typik und der Relevanz des Alltagshandelns (Schütz, 1971) und die Frage nach der Beziehung zwischen der "paramount reality" des Alltags und den einzelnen Sinnprovinzen, zu denen die Welt der Wissenschaft gehört. Der Charakter eines raschen Ueberblicks dieser Zeilen zwingt uns, für die weiteren Details auf die exegetische Literatur über Schütz zu verweisen, wobei durch noch zu publizierende Entwürfe und Briefwechsel stets wieder ein neues Licht auf das Werk geworfen werden.⁷ Wichtige Textsammlungen sind Natanson, 1970 und Sprondel & Grathoff 1979. Einen grossen Ueberblick über die ganze phänomenologische Sozialwissenschaft gibt Natanson, 1973, und neuerdings Grathoff & Waldenfels, 1983. Unter den philosophischen Abhandlungen zum Werk von Schütz siehe beispielsweise Holzhey, 1980 und Waldenfels, 1978, 1979.

7) Siehe in der Literaturliste die vielen erst posthum erschienen (Schütz, 1971, 1981; Schütz & Parsons, 1977) und teilweise nur noch sinngemäß ergänzbaren Werke (Schütz & Luckmann, 1979, 1984).

3. DIE GEGENWÄRTIGE SITUATION IN ÖSTERREICH, DER SCHWEIZ UND DER DDR

Unter den direkten Schülern des zu früh verstorbenen Schütz hat Grathoff (1978a: 414) drei Richtungen unterschieden, von denen uns aber nur eine hier interessieren kann. Neben der philosophischen Nachfolge etwa bei Maurice Natanson und derjenigen der zuweilen für nicht mehr "eigentliche" Soziologen gehaltenen Ethnomethodologen Harold Garfinkel und Aaron Cicourel sind es vor allem die beiden noch von Oesterreich geprägten, an der New School bei Schütz ausgebildeten Peter L. Berger und Thomas Luckmann.⁸ Einem glücklichen "Seminar", das 1962 auf einer österreichischen Alp stattfand, ist 1966 das für die Verbreitung einer phänomenologisch orientierten Soziologie des Alltags über den engeren Kreis der Adepts hinaus katalytische Werk "The Social Construction of Reality" zu verdanken (Berger & Luckmann, 1969). "Genauigkeit und Seele" als österreichisches Leitmotiv klingt auch bei diesen Autoren noch an in der Kombination von existentiell betroffener Reflexion über die Möglichkeit oder Notwendigkeit von Religion in der Gegenwart und präziser soziologischer Analyse der Gesellschaft der USA (Berger) oder der Rolle des Wissens und der Sprache in der Gesellschaft (Luckmann).⁹

Heute ist die Donaumonarchie ein vielbeschworener, nostalgischer Mythos; Oesterreich ist wie die Schweiz ein kleines, neutrales Land, in dem in den Humanwissenschaften viel redliche und zuweilen originelle Arbeit geleistet wird, die aber ab einem gewissen Grad der Reputation in Gefahr steht, in der Bundesrepublik oder den USA weitergeführt zu werden. Zu denken wäre hier an die Forschungen zum Alltag der Naturwissenschaftler von

8) Als Beispiele aus ihrem Werk cf. Berger & Berger, 1976 und Luckmann 1980 a.

9) Die Interessengebiete "Alltag" und "Religion" treten auch bei manchen anderen Wissenschaftlern gemeinsam auf. Man denke an: de Certeau, Lalive d'Epinay, Lucas, Maffesoli, Remy & Servais & Voyé, Weigert und auch Lefebvre mit seinen "Notes écrites un dimanche dans la campagne française".

Karin D. Knorr-Cetina (Wesleyan University) oder den Beitrag Heinz Steinerts (Frankfurt) zur Einführung des Symbolischen Interaktionismus in die deutschsprachige Diskussion (Steinert, 1973). In Österreich selbst wären die teilnehmenden Beobachtungen des Ethnologen Roland Girtler beispielsweise zum Alltag der Polizei zu erwähnen (Girtler, 1980). Am Rande des akademischen Verständnisses von Wissenschaft bewegen sich die Beiträge der listigen und witzigen Feministinnen Cheryl Benard und Edit Schlaffer (Benard & Schlaffer, 1980).

In einem ähnlich kleinen Rahmen, jedoch in einem nicht immer unproblematischen Bezug zur francophonen Welt,¹⁰ sind die oft sporadischen und isolierten Beiträge der deutschen Schweiz zu einer Soziologie des Alltags zu sehen. So liegt denn auch das Schwergewicht von drei auf das Thema des Alltagslebens und die Schweiz bezogenen Sammelbänden eher bei den Arbeiten aus der Romandie und den eingeladenen Gästen aus dem französischsprachigen Ausland; einer dieser Bände umfasst zudem die Akten eines von der Philosophischen Gesellschaft veranstalteten Kongresses (Lalive d'Epinay, 1981, 1983; Leyvraz & Saner, 1981). Unter den ganz wenigen deutschsprachigen, allenfalls noch mit dem Alltag am Rande befassten Untersuchungen eines in der Schweiz tätigen Soziologen sei diejenige René Levys zur Problematik der Biographie erwähnt (Levy, 1977). Der hauptsächlich mit diesem Gebiet befasste Schweizer Wissenschaftler, Martin Kohli (Kohli, 1978) lehrt in Berlin, ebenso wie Walter Hollstein, der besonders die jugendlichen Gegenkulturen dargestellt hat (Hollstein, 1980). Der ebenfalls in Berlin tätige, bisher strikt marxistisch ausgerichtete Soziologe Urs Jaeggi, hat in seiner kürzlich erschienenen Einführung zum Verhältnis von Gesellschaft und Bewusstsein den Alltag gerade des einzelnen in den Vordergrund gestellt (Jaeggi & Fassler, 1982). Der Vollständigkeit halber seien auch der in Marburg tätige, vom Symbolischen Interaktionismus geprägte Medizinsoziologe Johannes Siegrist sowie der in Bamberg lehrende Luckmann-Schüler Peter Gross erwähnt (Gross, 1972). Siegrist ist vor allem durch Untersuchungen über die alltägliche Kommunikation im Spital bekannt geworden (Siegrist, 1978).

Wollte man allerdings auch eher nicht-akademische Beiträge zur Erforschung des Alltags hier nicht einfach verschweigen, so müsste vor allem die einer etwas freakhaft verstandenen Ethnographie des Lokalen verpflichtete, zweimonatlich in Zürich erscheinende Zeitschrift "Der Alltag" erwähnt werden. Der Untertitel "Sensationsblatt des Gewöhnlichen" dieses seit 1978

10) Dies gilt natürlich auch für den ganzen deutschen Sprachbereich, wo immer wieder sozialwissenschaftliche Bücher erscheinen, in deren Literaturverzeichnis kein einziges unübersetztes französisches Buch genannt ist.

existierenden Journals muss als Beweis dafür dienen, dass sein Begriff des Alltags die Grenze zwischen wissenschaftlicher und künstlerischer Betrachtung, zwischen fiktiver Wirklichkeit und wirklicher Fiktion, dermassen verwischt, dass eine sinnvolle Inhaltsangabe unmöglich wird. Immerhin sei auf den Teil der Literaturbesprechungen und Hinweise aufmerksam gemacht, der unter dem Titel "Die Nase im Wind" in jedem Heft erscheint.¹¹ So wenig diese bizarre Publikation als typisch für den nüchternen Alltag der deutschen Schweiz gelten kann, so wenig zählt auch ein Film wie die 1977 entstandene "Geschichte der Nacht" von Clemens Klopfenstein in einem Land, in dem der Arbeitstag früh beginnt. Gleichwohl sei hier diese sprachlose Dokumentation der Nacht in anonymen europäischen Grossstädten – man denke an die Fotos Eugène Atgets – erwähnt als bedeutender Anstoss des Nachdenkens über das, was Alltagsleben soziologisch heissen könnte, wenn wir schlafen.

Im dritten deutschsprachigen Land, der zum sozialistischen Block gehörenden DDR, stehen wir vor einer völlig veränderten wissenschaftlichen Situation, in der es in erster Linie darauf ankommt, dass sich Wissenschaft und Ideologie "richtig" aneinander orientieren.¹² Zu den vielen Faktoren, die es bei diesem subtilen Spiel zwischen Bekenntnis und versteckter Kritik zu beachten gilt, gehört besonders die ständige Beurteilung dessen, was sich beim feindlichen Bruder in der BRD abspielt. Die dortige Soziologie des Alltags wird ideologisch mit gemischten Gefühlen betrachtet: "Viele Anhänger der bürgerlichen Alltagssoziologie, einer sich auf Husserl und A. Schütz berufenden, neophänomenologischen, irrationalistischen Richtung, verbinden mit ihren Untersuchungen lebensbedrohender Existenzbedingungen des Individuums in der kapitalistischen Gesellschaft ein progressives politisches Engagement z. B. gegen Atomrüstung."¹³

11) cf. Keller & Wyss, 1980. Ein von den gleichen Autoren herausgegebener Querschnitt durch die Zeitschrift erschien 1982: "Reisen ins tägliche Leben" (Unionsverlag, Zürich). Für den Hintergrund siehe auch: Pietro Bellasi: *L'iconographie de la vie quotidienne*, *Cahiers internationaux de Sociologie*, 74 (1983).

12) Dies gilt unter anderem auch für die lebhafte Diskussion um die Qualität der sozialistischen Lebensweise, deren Alltag ja ideologisch an sich besser als jeder andere sein muss, zugleich aber wie andere Alltage auch wissenschaftlich nachweisbare Defizite aufzuweisen haben dürfte.

13) Wittisch D.: Zu politischen und ideologisch-theoretischen Tendenzen in der gegenwärtigen bürgerlichen Soziologie der BRD, *Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena*, 31/4–5, 1982, 546.

Die in der DDR selber betriebene Erforschung des Alltags schwankt zwischen einer eher konventionellen, also möglicherweise immer noch bürgerlichen Perspektive "von oben" verhafteten Volkskunde oder Kulturgeschichte einerseits und einer an Marx, Engels und Lenin ausgerichteten Soziographie und Wirtschaftsgeschichte andererseits. Mit der Emphase des "grand old man" hat Jürgen Kuczynski, ein aus England in die DDR nach Deutschland zurückgekehrter Emigrant, diese Schwierigkeiten mit einer fünf Bände umfassenden "Geschichte des Alltags des deutschen Volkes" (1600–1945) überspielt (Kuczynski, 1980/82). In den wenigen theoretischen Teilen wird zwar auf die im Westen bereits geleistete Arbeit hingewiesen, z. B. auf Fernand Braudel, zugleich aber auch betont, es gehe nun unter Umgehung einer stets irgendwie weltfremden Wissenschaft darum, direkt an die Erfahrung der Ausgebeuteten und für den sozialen Fortschritt Kämpfenden zu gelangen. Wo immer möglich, wird deren direktes Zeugnis gesucht und mit einer ideologisch engagierten Wirtschaftsgeschichte zu einer gleichsam im Stil des sozialistischen Realismus gehaltenen, monumentalen Collage montiert, die jedoch gerade wegen ihrer aufgeklärten Einseitigkeit auch im Westen lesenswert sein mag.

4. DIE SOZIOLOGIEN DES ALLTAGS IN DER BUNDESREPUBLIK

Gerade weil die wissenschaftliche Auseinandersetzung in der DDR so häufig in maskierter Form geführt wird, ist es für den Beobachter aus dem Westen schwierig, ein gerechtes und umfassendes Bild zu geben. Allerdings ist es auch für die Bundesrepublik kein leichtes, eine angemessene Darstellung der verschiedenen, mit dem Alltag befassten Sozialwissenschaften zu geben. Dreierlei Ordnungsversuche sollen in der notwendigen Kürze bei der Organisation des Materials behilflich sein: Ein eher ideologischer, sozusagen die "Kirche" betreffender und ein eher an den Zugangsweisen, den "Kapellen", orientierter und schliesslich ein auf die Anwendungsmöglichkeiten bezogener Versuch, gleichsam die polytheistische Praxis der soziologischen "Volksfrömmigkeit".

A)

Jeder Ansatz einer groben Unterteilung der mit dem Thema Befassten ist schon in den Worten seiner Beschreibung von politischer Natur, was gleichbedeutend ist mit der Vermutung, dass sich niemand in zutreffender Weise charakterisiert sehen wird. Man kann die offensichtlich sehr vieldeutige Metapher "Alltag" in ebenso vieldeutiger Manier in der wissenschaftlichen Arbeit verwenden, wie die Beispiele aus den anderen Ländern schon gezeigt haben.¹⁴

In grundsätzlicher Weise haben sich mit den verschiedenen Bedeutungen Norbert Elias in seinem schon erwähnten Beitrag (Elias, 1978), Kurt Hammerich und Michael Klein in Beiträgen ihres Sammelbandes (Hammerich & Klein, 1978) sowie jüngst Werner Bergmann in einem sehr präzisen Aufsatz auseinandergesetzt (Bergmann, W., 1981). Elias einfallsreiche, die Ratlosigkeit jedoch wohl eher vergrößernde Liste sei hier aufgeführt, um einen Begriff von der Spannweite des "Alltags" in der deutschen Sprache zu geben:

14) "Ganz Verschiedenes wollen und sich dennoch einig sein: dies zu ermöglichen macht die eminent "politische" Rationalität des Konzepts aus, mit dem wir es zu tun haben." (Sommer 1980, 27). Vgl. auch die Verwendung des Begriffs "Alltag" als "umbrella-term" in der Festschrift Bardt (Baethge & Essbach, 1983).

ALLTAG ALS	IMPLIZIERTER GEGENBEGRIFF
Alltag	<i>Festtag</i>
Routine	<i>ausserordentliche, nicht-routinisierte Gesellschaftsbereiche</i>
Arbeitstag, besonders der Arbeiter	<i>bürgerliches Leben, Luxus, Profit ohne Arbeit</i>
Leben der Masse der Völker	<i>Leben der Hochgestellten, Mächtigen</i>
Ereignisbereich des täglichen Lebens	<i>Geschichte der grossen Ereignisse</i>
Privatleben	<i>öffentlichtes, berufliches Leben</i>
Sphäre des spontanen, wahren Erlebens und Denkens	<i>Sphäre des künstlichen, auch wissenschaftlichen Erlebens und Denkens</i>
ideologisches, naives, falsches Erleben und Denken	<i>richtiges, wahres Bewusstsein</i>

(nach Elias, 1978, 26)

Diese Liste ist ein Konglomerat von oft nur noch historischen Definitionsversuchen, insofern als sich heute die einzige kontinuierliche theoretische Diskussion um die hier fehlende, phänomenologisch beeinflusste Auffassung des Alltags dreht.

a)

Im Vordergrund dieser Diskussion steht das Problem der phänomenologisch-philosophischen Dignität des soziologischen Begriffs der Alltagswelt in dem Sinne, dass die "Lebenswelt" Husserls nicht als Menschenwelt sondern als durch Reflexion zu gewinnendes "Universum der Anschaubarkeit" zu verstehen ist (Bergmann, W., 1981, 68). ¹⁵ Aber eben dieser universale Anspruch hat die phänomenologisch nicht so beschlagenen, dafür mit einer Identitätskrise ihres Faches belasteten Soziologen dazu verführt, Alltags- und Lebenswelt gleichzusetzen, um zu einem das Leben in seiner ganzen rohen Fülle umfassenden Begriff zu gelangen, während er doch bei Husserl nur eine neben anderen Sonderwelten bezeichnet. Diesen Interpretationsmöglichkeiten entsprechend stellt sich die Frage nach dem Verhältnis von alltäglichem und wissenschaftlichem Raisonnement. In der Grathoffschen Darstellung des Werkes von Schütz stehen sich diese beiden Erkenntnisweisen nicht mehr wie noch im Frühwerk gegenüber, sondern der wissenschaftliche Diskurs baut auf dem alltäglichen auf: Es entsteht so eine "konstruktive Soziologie der alltäglichen Typik" (Grathoff, 1978a, 397). ¹⁶ Erwähnt sei noch, dass Luckmann sich gegen die Möglichkeit einer "phänomenologischen Soziologie" wendet mit dem Argument, dass die Phänomenologie eine Methode sei, "die universalen Strukturen subjektiver Orientierung in der Welt neu zu beschreiben", das Hauptziel der Wissenschaft ist es jedoch, "die allgemeinen Merkmale der objektiven Welt zu erklären". (Luckmann, 1979, 198). Die Soziologie als Wissenschaft könnte sich nicht einfach lossagen vom kosmologischen Erbe einer Weltdeutung, wie sie früher von den Mythen und Religionen geleistet wurde.

Diese wenigen Streiflichter müssen zur Charakterisierung des phänomenologischen Lagers genügen, zumal wir es bereits einmal kurz vorgestellt

15) cf. auch Weiss, 1976; Lippitz, 1978; Sommer, 1980; Lehmann, B., 1983.

16) cf. auch Luckmann, 1980b und 1981; Grathoff, 1978b; Pieper, 1979.

haben.¹⁷ Es leidet ein wenig an den philosophischen Vorkenntnissen, die es von seinen Mitgliedern erwarten darf, weshalb beispielsweise Martin Heidegger mit seiner Analyse der alltäglichen Seinsweise des Daseins – das "Man" in seiner Durchschnittlichkeit – sehr oft ignoriert wird.¹⁸ Hinzukommt der hermetische Charakter der phänomenologischen Bewegung, wie er sich etwa in den Finessen der Terminologie oder auch in den kaum noch erschwinglichen Bänden der Klassiker und ihrer Exegese zeigt.

b)

Eine zweite Gruppe lässt sich auf Grund ihrer mehr oder weniger marxistischen Perspektive bilden. Ihre Bücher leiden ebenfalls unter den Schwierigkeiten der Zugänglichkeit; in diesem Falle jedoch wegen der geringen Grösse und Lebensdauer der meist radikalen Verlage. Ihr zentrales Anliehen leitet sich aus den Analysen von Marx ab sowie aus den sich auf ihn beziehenden Werken von Georg Lukács, Agnes Heller, Karel Kosík, Antonio Gramsci und Henri Lefebvre.¹⁹ Hier geht es also nicht mehr um die Frage, inwieweit sich die Gesellschaft mit dem Begriff des Alltags noch in ihrer ganzen Wirklichkeit fassen lasse, sondern um die klassenspezifische und somit ideologehafte

17) Eine gründliche Darstellung zur Problematik der "phänomenologischen Soziologie" liegt in der Arbeit von Herman Coenen vor (Coenen, 1979). Sehr einfallsreich – etwa unter Bezug auf das sog. Collège de Sociologie – hat Uef Matthiesen (Matthiesen, 1983) eine phänomenologische Kritik an der Theorie des kommunikativen Handelns bei Habermas geleistet.

Zur eigentlichen "Schule" gehören die Dozenten: R. Grathoff, P. Gross, Th. Luckmann, W. M. Sprondel; zu den Sympathisierenden könnten gezählt werden: W. L. Bühl, G. Dux, H. Kellner, J. Matthes, F. Sack, F. Schütze, F. Tenbruck.

18) Ausnahmen bilden: Lehmann, G., 1932; Leithäuser, 1976a, Thurn, 1980.

19) cf. Drees, 1981; Kleinspehn, 1975; Neugebauer, 1978.

Form des Alltagsbewusstseins sowie um dessen historische Entstehungsbedingungen. Dies sind freilich traditionell marxistische Themen, weshalb es auch lange vor der eigentlichen "Alltags-Welle" um 1975 viele scharfsinnige Untersuchungen des durch einen bestimmten Alltag verblendeten Bewusstseins gab, ohne dass dabei das Wort mehr als beiläufig verwandt worden wäre.

Erst in der Enttäuschung über die Wissenschaft der Nach-Achtundsechziger und unter der unerbittlichen Faktizität der Machtverhältnisse in der anschliessenden Krise wurde die kämpferische Forderung nach der Analyse der "konkreten Umstände" vertauscht mit der oft eher etwas larmoyanten Beschreibung der alltäglichen Situation, in der zu leben man sich gezwungen sieht. Der Alltag wird hier zu einem dank seiner Vieldeutigkeit Wärme spendenden Schlüsselwort wie "Identität", "Realität" oder "Gesellschaftsbild". Er bezeichnet sozusagen den symbolischen Ueberbau eines nicht mehr ökonomisch sondern ökologisch verschmutzten Unterbaus.

Als Perspektive ist die marxistisch beeinflusste weiter verbreitet als die phänomenologisch-interaktionistische, es fehlen jedoch weitgehend eigenständige Beiträge zur Theorie des Alltags aus dieser Sicht. Unmittelbarer Ansatzpunkt ist stets ein schon "1968" verbreitetes Lebensgefühl der Entfremdung in einer massenmedial kolonisierten Umwelt. Von daher wird verständlich, dass jede Ueberlegung zum Alltag aus linker Sicht zugleich auch die Wirkung der Medien, die populäre Massenkultur und die Geschichtsschreibung des sogenannten kleinen Mannes miteinbeziehen muss. Als Beispiel mögen zwei Nummern der traditionsreichen, marxistischen Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften, "Das Argument", dienen, die 1980/81 unter dem Titel "Subjektivität, Lebensläufe" die Oeffnung ihrer sonst recht dogmatischen Abhandlungen für diese eher bourgeois anmutende Thematik anzeigte (Subjektivität, Lebensläufe, 1980/81). Ihr bekanntester Mitarbeiter ist Wolfgang Fritz Haug, der 1971 unter dem Titel "Kritik der Warenästhetik" eine yieldiskutierte Untersuchung des schönen Scheins der Konsumwelt lieferte (Haug, 1971). Mit dem Schwerpunkt auf der materialistischen Kulturtheorie hat Haug auch einen Sammelband mit Autoren des Argument-Kreises herausgegeben. (Haug & Maase, 1980).

Ein weiteres Beispiel liefert das einfallsreiche Autorenpaar Oskar Negt und Alexander Kluge, das in kritischer Korrektur eines vergleichbaren Werkes von Habermas 1972 "Oeffentlichkeit und Erfahrung" schrieb, in dem es um die Möglichkeit einer proletarischen Oeffentlichkeit geht, gegen und neben der dem gesamtgesellschaftlichen Selbstverständnis dienenden Versammlung repräsentativer Meinungsführer. In diesem Werk wird der marxistische Pro-

duktionsbegriff nicht nur auf Waren bezogen, sondern auch auf Sprache, Erfahrung, Gemeinwesen etc., "das heisst: die Produktion von Lebenszusammenhängen" (Negt & Kluge, 1972, 28). Eben dieses Grundproblem marxistischer Denker, das in den richtigen ideologischen Vorbedingungen der Erkenntnis der falschen Ideologie liegt, ist das Thema einer aktiven Gruppe um den Bremer Sozialpsychologen Thomas Leithäuser. Seine erste Arbeit von 1972, die später den Titel "Formen des Alltagsbewusstseins" erhielt, entfaltet in kritischer Weise die Ansätze von Heidegger, Freud, der phänomenologischen Psychologie, von Schütz und Mead. Durch "allseitig integralen Druck" sei das Klassenbewusstsein " zum fragmentierten und regressiven Alltagsbewusstsein" geworden, dem sich die Umwelt als "unveränderbar Vorgegebenes" darstellt (Leithäuser, 1976a, 181; cf. auch 1976b). Mit dem Band "Entwurf zu einer Empirie des Alltagsbewusstseins" wurde 1977 von Leithäusers Gruppe der Versuch gemacht, den bornierten Alltag des Fernsehkonsumenten zu analysieren (Leithäuser et al., 1977; Leithäuser & Volmerg, 1977); heute geht es ihr aber eher um die Untersuchung der alltäglichen Thematisierung von Gewalt und Frieden (Volmerg & Volmerg & Leithäuser 1983; Steinweg, 1983). Ein vergleichbar vielseitiges Werk wie Leithäusers Buch von 1976a wurde 1977 von Lothar Hack vorgelegt (Hack, 1977), das aber ähnlich wie Alheit (1976) und Rauschenbach (1983) viele Züge einer Selbstvergewisserung des politischen Standorts im Zuge einer wissenschaftlichen Abhandlung hat. Der Vollständigkeit halber sei auch noch auf das kleine Buch des vielseitigen, betagten Alt-Marxisten L. Kofler (1982) hingewiesen.²⁰

c)

Schliesslich sei eine noch etwas heterogener Gruppe von Arbeiten zum Alltag erwähnt, die ähnlich wie schon Leithäuser und Hack aus verschiedenen, kritisch referierten Theorien eine eigene Kombination entwickelt. Dazu gehören allerdings auch Autoren, die das Konzept des Alltags zwar nicht in den Mittelpunkt stellen, jedoch der Sache nach über wichtige Bereiche des täglichen Lebens schreiben. Kurz aufgeführt seien hier lediglich die von Hans Peter Dreitzel verfasste und in der Neuauflage mit dem modischen Untertitel: "Eine Pathologie des Alltagslebens" versehene Rollentheorie (Dreitzel, 1980) sowie H. Haferkamps Ueberblick: "Soziologie als Handlungstheorie" (Haferkamp,

20) Die neueste Arbeit von Alheit (Alheit, 1983) konnte ich nicht mehr einsehen; sie bemüht sich um eine Vermittlung von Marxismus und Phänomenologie.

Wollte man auch hier noch eine Anzahl von Sympathisierenden kurz anführen, so wäre etwa an H. E. Bahr, P. Gorsen, J. Habermas, K. Horn und A. Lorenzer zu denken.

1972); ferner aus sozialpsychologischer Sicht Uwe Lauckens "Naive Verhaltenstheorie" (Laucken, 1974) und die Analyse der Normalität durch Günther Wiswede in seiner "Soziologie konformen Verhaltens" (Wiswede, 1976).

Ferner soll noch ein eher vereinzelt gebliebener Versuch erwähnt werden, der einen "Grundriss einer Anthropologie des Alltagslebens" geben möchte. Es handelt sich um "Der Mensch im Alltag" von Hans Peter Thurn, der zu den wenigen Kunst- und Kultursoziologen des deutschen Sprachgebiets gehört. Sein Versuch, der den Alltag "als einen für alle Betroffenen im gleichen Umfang verbindlichen Dauerzustand" (Thurn, 1980, 27) für unmöglich hält, führt verschiedene Modi der Alltäglichkeit ein und belegt dies an praktischen Lebensbereichen. Die oft allzu kunstvolle Sprache lässt das Buch an entscheidenden Stellen terminologisch etwas dunkel erscheinen; sein knapper Ueberblick in den ersten Teilen und die historisch belegten Beispiele machen es zu einer guten Einführung in die Thematik.

B)

Seit der mit diesem Gebiet der Soziologie in den USA als Herausgeber vieler Bände wohlvertraute Jack D. Douglas in seiner "The Sociologies of Everyday Life" (Douglas, 1980) in grosszügiger Weise nicht weniger als fünf verschiedene Alltags-Soziologien unter einen Hut zu bringen wusste, sollte der Soziologe der Alltäglichkeit seine Inferioritätsgefühle eigentlich kuriert haben können. Freilich muss er in Europa dann erkennen, dass manche dieser "Schulen" als praktisch nicht existente anzusehen sind. Dies gilt vor allem für die existentialistische Spielart der Ethnomethodologie um Alan F. Blum und das Jahrbuch "Maieutics", die besonders in Kanada und England eine marginale Stellung einnimmt. Von den übrigen vier Richtungen ist ganz allgemein zu sagen, dass sie in der Bundesrepublik gerne zitiert und oft auch in einen Topf geschmissen werden.²¹

21) Vergleichbar wären hier der Band: "Seminar: Kommunikation, Interaktion, Identität" (Auwärter et al., 1976) mit "La nouvelle communication" von Yves Winkin (Paris 1981); in beiden Werken geht es dabei vor allem darum, unbekannte Perspektiven erstmals vorzustellen und in die eigene übersetzbare zu machen. Es werden dabei aber auch neue Gefässe geschaffen wie die "Ecole de Palo Alto", die in der deutschen Literatur kein Begriff ist.

Am wenigsten gilt dies für den sogenannten "labelling approach", der in der Soziologie des abweichenden Verhaltens gebührend beachtet wird (Rüther, 1974). Der vor allem durch sein Theater-Paradigma bekannte Erving Goffman, der bei Douglas eine eigene Schule zugewiesen erhalten hat, dürfte unter allen ausländischen Alltags-Soziologen im deutschen Sprachgebiet die weiteste Verbreitung gefunden haben, sind doch seit 1967 alle seine Werke in Uebersetzungen erschienen. Seine ohnehin schwer fassbare Theorie steht bei dem Echo, das er gefunden hat, weniger im Vordergrund als die allgemeine, leicht nachvollziehbare Perspektive seiner Werke.

Die beiden übrigen Tendenzen, Symbolischer Interaktionismus und Ethnomethodologie, sind durch die Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Arbeitsgruppe (etc.), 1973) gemeinsam vorgestellt worden und sind auch durch interaktionistische Elemente in der späteren Theorie von Schütz miteinander verbunden, aber nicht untereinander austauschbar. Für die erste Schule ist auf den schon erwähnten Sammelband von Steinert zu verweisen (Steinert, 1973). Zu den ersten deutschen und wichtig gebliebenen Werken gehört L. Krappmanns "Soziologische Dimensionen der Identität" (Krappmann, 1969) und Siegrist mit "Das Consensus-Modell" (Siegrist, 1970). Teile von George Herbert Meads Theorie wurden einige Jahre vor derjenigen von Schütz in Uebersetzungen vorgestellt und besonders von Pädagogen und Theologen rezipiert. Für die Ethnomethodologie ist unter den allgemeinen Ueberblicken auf den ohne deutschen Beiträge zusammengestellten Reader von Weingarten (Weingarten et al., 1976) und auf die wichtige, kritische Arbeit von Stephan Wolff, "Der rhetorische Charakter sozialer Ordnung" (Wolff, 1976), zu verweisen.²² Eine interessante Konversationsanalyse aus ethnomethodologischer Sicht hat J. R. Bergmann mit "Interaktion und Exploration" anhand von psychiatrischen Aufnahmegerätschaften vorgelegt (Bergmann, J. R., 1980). Die Ethnomethodologie hat es recht schwer, ihren Ruf als exotische Freak-Soziologie abzulegen; die Akribie alltagssprachlicher Analysen verhilft vielleicht ein wenig zu einer naturwissenschaftlichen Aura.

Die Liste von Jack Douglas wäre allerdings in der Bundesrepublik durch zwei weitere Zweige zu ergänzen: Die sogenannte Aktionsforschung und die Lebenslauf-Forschung. Auch für die erste Richtung gilt wie für die übrigen, dass sie selten "rein" betrieben werden kann. Dies zeigen drei der Problematik der Beziehung zwischen Forscher und Erforschten gewidmete Sammel-

22) cf. neuerdings auch: R. Eickelpasch (Eickelpasch, 1983), W. Kröner (Kröner, 1983), Th. Lau und S. Wolff (Lau & Wolff, 1983), E. List (List, 1983) und S. Wolff (Wolff, 1983).

bände, die entweder ganz aus deutschen Beiträgen (Horn, 1979), oder ganz aus den USA alimentiert (Gerdes, 1979) oder in ausgewählter Mischung (Hopf & Weingarten 1979) zusammengestellt wurden. Wie sehr dabei heute auch der Alltag des in seinem Selbstverständnis verunsicherten und durch mangelnde Aufträge zum Hobby-Wissenschaftler degradierten Soziologen selber eine Rolle spielt, macht das die reale Karriere von Projekten analysierende Buch "Wissenschaftlichkeit und Interessen" (Wahl et al., 1982) deutlich. Um die wissenschaftliche Objektierbarkeit von Leben und Geschichten, von Lebensgeschichten, geht es in dem in voller Expansion befindlichen Interessengebiet der Biographie-Forschung, die aus der früheren Soziologie ja schon bekannt ist und sich in der Bundesrepublik in Verbindung mit der Erzählung als Interview-Technik entfaltet hat. Wir können auch hier nur wieder auf den informativen Sammelband von J. Matthes verweisen (Matthes et al., 1981).

C)

Zum Abschluss sei das Panorama der Alltags-Soziologien noch abgerundet durch einige Schwerpunkte der Anwendung, deren gleichsam synkretistischen Charakter wir bereits des öfteren erwähnt haben.²³ Einige Zweige des Wissenschaftsbetriebes, in denen ebenfalls vom Alltag die Rede ist, wie etwa Aesthetik (Semiotik und Design) im Alltag oder Literatur und Kunst in der Optik "von unten" (Lukács; schreibende Arbeiter), sowie Teile der Soziologie der Freizeit können hier allerdings der Kürze wegen nicht mehr dargestellt werden.

Sehr bedeutend ist die Anwendung des Konzepts in der von Luckmann inspirierten, wissenssoziologisch ausgerichteten Religionssoziologie, wie sie von Mitgliedern des Instituts für Christliche Gesellschaftswissenschaften in Münster vertreten wird: Neben einer guten Uebersicht (Fischer & Marhold, 1978) sei auf die interessanten Beiträge von Schibilsky verwiesen (Schibilsky, 1975, 1983). Auf ein wohl wegen der kulturanthropologischen Ignoranz

23) Den allgemeinsten Zugang eröffnen das Sammelwerk von H.-G. Soeffner (Soeffner, 1979) und mehrere Themenbereiche der Kongressakten des 20. Deutschen Soziologentages, der 1980 in Bremen stattfand (Matthes, 1981).

der Soziologie als nicht mehr relevant angesehenes Gegensatzpaar von Alltag und Fest baut Gerhard Martin auf (Martin, 1973).

Ebenso wichtig ist die Literatur im Gebiet der europäischen Ethnologie (Volkskunde), die ja ein oft verleugneter Zwilling der Soziologie ist. Besonders sei auf die beiden guten Einführungen in die Anwendungsmöglichkeiten der alltagstheoretischen Betrachtungsweise durch J. M. Greverus in "Kultur und Alltagswelt" (Greverus, 1978) und durch U. Jeggle aus der vielseitigen Tübinger Schule hingewiesen (Jeggle, 1978). Es versteht sich, dass sie aus den USA übernommene und im Zuge der Alltags-Welle geradezu populärwissenschaftliche Beliebtheit geniessende "Oral History" den weiter oben erwähnten Wunsch nach Erfahrung ohne Vermittlung der Wissenschaft in ihrem herkömmlichen Sinn widerspiegelt. Einen guten Ueberblick gibt der Sammelband "Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis" von L. Niethammer (Niethammer, 1980). Dieser hat, wie auch Jürgen Kocka (Kocka, 1982), allerdings vor einer mit der Optik des Alltags oft verbundenen Idyllisierung der Welt der arbeitenden "kleinen Leute" gewarnt.²⁴ In naher Verwandtschaft zu diesen Forschungen stehen sprachwissenschaftliche Untersuchungen, wie sie in dem von Konrad Ehlich herausgegebenen Band "Erzählen im Alltag" zusammengestellt sind (Ehlich, 1980), wobei die ethnomethodologische Konversationsanalyse nur eine unter anderen Perspektiven darstellt.

Einen ähnlich rapiden Aufschwung wie in der Geschichtsschreibung und in der europäischen Ethnologie hat die Alltags-Metapher in den Erziehungswissenschaften genommen. Der Eindruck, nun endlich von den abstrakten Höhen der bisherigen Wissenschaft zum eigentlichen Leben vorstossen zu können, hat den sonst nirgends verwandten Begriff der "Alltagswende" (Lenzen, 1980b) geboren. Wir können hier natürlich in einem Gebiet, das einen eigenen Aufsatz verdienen würde, auch wieder nur einige Autoren als Stellvertreter für die Brennpunkte der Diskussion aufführen. Einen guten Ueberblick erhält man bei W. Runkel (Runkel, 1976), F. Thiemann (Thiemann, 1980) und dem schon erwähnten D. Lenzen (1980a). Für ein eher linksengagiertes Verständnis steht Lutz von Werder (Werder, 1980), während Bärbel

24) Siehe auch den Sammelband "Geschichte im Alltag – Alltag in der Geschichte" (Bergmann, K. & Schörken, 1982). Es sei auch noch auf den Begriff der "anonymen Geschichte" in dem kürzlich ins Deutsche übersetzten, grossen Werk des von Österreich geprägten, in der Schweiz und den USA tätigen Sigfried Giedion hingewiesen: "Die Herrschaft der Mechanisierung" Giedion, 1982).

Schön und Klaus Hurrelmann eher dem oben skizzierten, pluralistisch-qualitativen Ansatz von Soeffner oder Wahl zuzuordnen wären (Schön & Hurrelmann, 1979).²⁵

Schliesslich sei als wissenschaftlich meist noch ignoriertes, aber mit grossen identifikatorischen Energien besetztes Gebiet noch die Einbeziehung des Alltags durch engagierte Frauen angeführt (Benard & Schlaffer, 1980). Dabei geht es sowohl um aktuelle wie historische Formen tagtäglicher, oft "nur" struktureller Gewalt gegenüber Frauen und Kindern. Es zeigen sich hier besonders die ganz verschiedenen Möglichkeiten im Erleben eines Alltags: "Everyday Life is a sphere of maintenance", wie Alvin Gouldner meinte (Gouldner, 1975, 422), und als solche Sphäre verfügt der Alltag über weit mehr Affinitäten zum Arbeitstag der Hausfrau als zum eher leistungsbetonten und spektakulären Treiben der Männer. Zum Ausdruck kommt in allen der Verständigung über den Alltag der Frauen dienenden Texten nochmals die Stimmung der späten siebziger und ersten achtziger Jahre, als deren Reflex und zugleich Konfession die Sozialwissenschaften vom Alltäglichen ja gesehen werden können: Die Echtheit der Lebenserfahrung im Bombardement kommerzialisierter Leitbilder; die Suche nach Lebenssinn in der Säkularisation der letzten Religion, der des ewigen Fortschritts durch Arbeit; die Bewahrung der Rechte des Banalen inmitten des schrecklich Wichtigen, inmitten der Computer und Raketen.

25) Den aktuellen Forschungsstand stellen die beiden Dissertationen von A. Schründler (Schründler, 1982) und H.-J. Forneck (Forneck, 1982) dar.

BIBLIOGRAPHIE

- ALBRECHT, R. (1981), Alltagsleben — Variationen über einen neuen Forschungsbereich, *Neue Politische Literatur*, 26/1 (1981) 1–12.
- ALHEIT, P. (1976), "Alltagswissen und Klassenbewusstsein. Zur Konstitutionsanalyse gesellschaftlichen Bewusstseins im Spätkapitalismus" (Dissertation (phil.), Kassel).
- ALHEIT, P. (1983), "Alltagsleben. Zur Bedeutung eines gesellschaftlichen Restphänomens" (Campus, Frankfurt / New York).
- ALLTAG (1975), (Themenheft) Kursbuch No 41, 11.
- ALLTAGSLEBEN (1977), (Themenheft) *Sozialwissenschaftliche Informationen für Unterricht und Studium*, 6/4 (1977) 147–190.
- ALLTAGSWISSEN UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE ERKENNTNIS (1976), (Themenheft) *Politische Bildung*, (Beiträge) 9/2 (1976) 3–73.
- ARBEITSGRUPPE BIELEFELDER SOZIOLOGEN (Hrsg.) (1973), Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit, Bd. 1: "Symbolischer Interaktionismus und Ethnomethodologie"; Bd. 2: "Ethnotheorie und Ethnographie des Sprechens" (Rowohlt, Reinbek).
- AUWAERTER, M.; KIRSCH, E. & SCHROETER, M. (Hrsg.) (1976), "Seminar: Kommunikation, Interaktion, Identität" (Suhrkamp, Frankfurt).
- BAETHGE, M. & ESSBACH, W. (Hrsg.) (1983), "Soziologie: Entdeckungen im Alltäglichen. Hans Paul Bardt gewidmet" (Campus, Frankfurt/ New York).
- BARTHES, R. (1964), "Mythen des Alltags" (Suhrkamp, Frankfurt) (orig. Paris 1957; gekürzte Uebersetzung).
- BENARD, Ch. & SCHLAFFER, E. (1980), "Der Mann auf der Strasse. Ueber das merkwürdige Verhalten von Männern in ganz alltäglichen Situationen" (Rowohlt, Reinbek).
- BENJAMIN, W. (1982), Der Flaneur, *Gesammelte Schriften*, Bd. 5: Das Passagenwerk, 524–69 (Suhrkamp, Frankfurt).
- BERGER, P. L. & BERGER, B. (1976), "Wir und die Gesellschaft. Eine Einführung in die Soziologie — entwickelt an der Alltagserfahrung" (Rowohlt, Reinbek).
- BERGER, P. L. & LUCKMANN, Th. (1969), "Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie" (S. Fischer, Frankfurt) (orig. Garden City, N. Y., 1966).
- BERGMANN, J. R. (1980), "Interaktion und Exploration. Eine konversationsanalytische Studie zur sozialen Organisation der Eröffnungsphase von psychiatrischen Aufnahmegesprächen" (Dissertation (sozialwiss.), Konstanz).
- BERGMANN, K. & SCHOERKEN, R. (Hrsg.) (1982), "Geschichte im Alltag — Alltag in der Geschichte" (Schwann, Düsseldorf).
- BERGMANN, W. (1981), Lebenswelt, Lebenswelt des Alltags oder Alltagswelt? Ein grundbegriffliches Problem "alltagstheoretischer" Ansätze, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 33/1 (1981) 50–72.

-
- COENEN, H. (1979), "Diesseits von subjektivem Sinn und kollektivem Zwang. Phänomenologische Soziologie im Feld des zwischenleiblichen Verhaltens" (Dissertation (sozialwiss.), Tilburg (Katholieke Hogeschool) mit neuem Untertitel: Schütz — Durkheim — Merleau-Ponty, als Bd. 5 der Reihe Uebergänge, im Druck).
- DOUGLAS, J.D. et al. (1980), *Introduction to the Sociologies of Everyday Life* (Allyn and Bacon, Boston (etc.)).
- DREES, M. (1981), "Alltag und Vergegenständlichung. Eine kritische Rekonstruktion zentraler Aspekte des Gesamtwerks von Georg Lukács" (Dissertation (pädagog.), Bonn).
- DREITZEL, H.P. (1980), "Die gesellschaftlichen Leiden und das Leiden an der Gesellschaft. Eine Pathologie des Alltagslebens" (Enke, Stuttgart (3. Aufl.)).
- EHLICH, K. (Hrsg.) (1980), "Erzählen im Alltag" (Suhrkamp, Frankfurt).
- EICKELPASCH, R. (1983), Das ethnomethodologische Programm einer "radikalen" Soziologie, in: EICKELPASCH, R. & LEHMANN, B. (1983 a) 63—111.
- EICKELPASCH, R. & LEHMANN, B. (1983 a), "Soziologie ohne Gesellschaft? Probleme einer phänomenologischen Grundlegung der Soziologie" (Fink, München).
- EICKELPASCH, R. & LEHMANN, B. (1983 b), Zur Einführung: Phänomenologie der Lebenswelt oder Soziologie des Alltags, in: Dies. (1983 a) 9—18.
- EINSTEIN, N. (1918), "Der Alltag. Aufsätze zum Wesen der Gesellschaft" (G. Müller, München).
- ELIAS, N. (1978), Zum Begriff des Alltags, in: HAMMERICH, K. & KLEIN, M. (Hrsg.) (1978 a) 22—29.
- FISCHER, W. & MARHOLD, W. (Hrsg.) (1978), "Religionssoziologie als Wissenssoziologie" (Kohlhammer, Stuttgart (etc.)).
- FORNECK, H.-J. (1982), "Alltagsbewusstsein und Erwachsenenbildung: Zur Relevanz von Alltagstheorien" (Campus, Frankfurt/New York).
- FREUD, S. (1901), "Zur Psychopathologie des Alltagslebens. Ueber Vergessen, Versprechen, Vergreifen, Aberglauben und Irrtum" (Internationaler Psychoanalytischer Verlag, Leipzig (etc.)).
- GEIGER, Th. (1963), Die gesellige Lebenswelt des Menschen der Gegenwart. Ein selbst-soziographischer Versuch, *Demokratie ohne Dogma* (Szczesny, München) 75—111.
- GERDES, K. (Hrsg.) (1979), "Explorative Sozialforschung. Einführende Beiträge aus "Natural Sociology" und Feldforschung in den USA" (Enke, Stuttgart).
- GIEDION, S. (1982), "Die Herrschaft der Mechanisierung. Ein Beitrag zur anonymen Geschichte" (Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt (orig. Oxford 1948)).
- GIRTNER, R. (1980), "Polizei-Alltag. Strategien, Ziele und Strukturen polizeilichen Handelns" (Westdeutscher Verlag, Opladen).
- GOULDNER, A.W. (1975), Sociology and the Everyday Life, *The Idea of Social Structure* (Coser, L.A. (ed.)) (Harcourt; Brace & Jovanovich, New York) 417—432.
- GRATHOFF, R. (1977), Ansätze zu einer Theorie sozialen Handelns bei Alfred Schütz, *Handlungstheorien interdisziplinär* (Lenk, H. (Hrsg.)) (Fink, München) Bd. 4, S. 59—78.

- GRATHOFF, R. (1978a), Alfred Schütz, *Klassiker des soziologischen Denkens*, (Käsler, D. (Hrsg.)) (Beck, München) Bd. 2, 388–416, 497–507, 565–67.
- GRATHOFF, R. (1978b), Alltag und Lebenswelt als Gegenstand der phänomenologischen Sozialtheorie, in: HAMMERICH, K. & KLEIN, M. (Hrsg.) (1978a) 67–85.
- GRATHOFF, R. (1979), Ueber Typik und Normalität im alltäglichen Milieu, in: SPRONDEL, W.M. & GRATHOFF, R. (Hrsg.) (1979) 89–107.
- GRATHOFF, R. (1981), Soziologie des Alltags und alltägliches Leben (Arbeitspapier), in: LEYVRAZ, J.-P. & SANER, H. (éd.) (1981) 65–72.
- GRATHOFF, R. & WALDENFELS, B. (Hrsg.) (1983), "Sozialität und Inter subjektivität. Phänomenologische Perspektiven der Sozialwissenschaften im Umkreis von Aaron Gurwitsch und Alfred Schütz" (Fink, München) (Uebergänge, Bd. 1).
- GREVERUS, I.-M. (1978), "Kultur und Alltagswelt. Eine Einführung in Fragen der Kulturanthropologie" (Beck, München).
- GROSS, P. (1972), "Reflexion, Spontaneität und Interaktion, Zur Diskussion soziologischer Handlungstheorien" (Frommann-Holzboog, Stuttgart-Bad Cannstadt).
- HACK, L. (1977), "Subjektivität im Alltagsleben. Zur Konstitution sozialer Relevanzstrukturen" (Campus, Frankfurt/New York).
- HAFERKAMP, H. (1972), "Soziologie als Handlungstheorie" (Bertelsmann Universitätsverlag, Düsseldorf).
- HAMMERICH, K. (1978), Rezeption und Reflexivität. Marginalien zur Rezeption "alltagstheoretischer" Ansätze in der Bundesrepublik, in: HAMMERICH, K. & KLEIN, M. (Hrsg.) (1978a) 100–119.
- HAMMERICH, K. & KLEIN, M. (Hrsg.) (1978a), Materialien zur Soziologie des Alltags, Sonderheft No 20 der *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* (Westdeutscher Verlag, Opladen).
- HAMMERICH, K. & KLEIN, M. (1978b), Alltag und Soziologie. in: Dies. (Hrsg.) (1978a) 7–21.
- HAUG, W.F. (1971), "Kritik der Warenästhetik" (Suhrkamp, Frankfurt).
- HAUG, W.F. & MAASE, K. (Hrsg.) (1980), "Materialistische Kulturtheorie und Alltagskultur" (Argument, Berlin).
- HOLLSTEIN, W. (1980), "Die Gegengesellschaft. Alternative Lebensformen" (Neue Gesellschaft, Bonn) (2. Aufl.).
- HOLZHEY, H. (1980), Alltag und Philosophie. Eine Entdeckung und ihre möglichen Konsequenzen, *Studia Philosophica*, 39 (1980) 9–29.
- HOPF, Chr. & WEINGARTEN, E. (Hrsg.) (1979), "Qualitative Sozialforschung" (Klett-Cotta, Stuttgart).
- HORN, K. (Hrsg.) (1979), "Aktionsforschung: Balanceakt ohne Netz? Methodische Kommentare" (Syndikat, Frankfurt).
- JAEGGI, U. & FASSLER, M. (1982), "Kopf und Hand. Das Verhältnis von Gesellschaft und Bewusstsein. Eine Einführung" (Campus, Frankfurt/New York).
- JEGGLE, U. (1978), Alltag, *Grundzüge der Volkskunde* (Bausinger, H.; Jeggle, U.; Korff, G. & Scharfe' M.) (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt) 81–126.
- KAESLER, D. (1977), "Revolution und Veralltäglichung. Eine Theorie postrevolutionärer Prozesse" (Nymphenburger Verlagshandlung, München).

- KELLER, W. & WYSS, N. (1980), "Der Alltag" und "Die Schule des Alltags". Ein Tätigkeitsbericht, *Opera Concordi. Festschrift A. Niederer zum 65. Geburtstag*. (Gyr, U. (Hrsg.), Basel) 202–13.
- KLEIN, M. (1978), Alltagstheorien und Handlungsselbstverständlichkeiten. Eine Problematisierung, in: HAMMERICH, K. & KLEIN, M. (Hrsg.) (1978 a) 389–419.
- KLEINSPEHN, Th. (1975), "Der verdrängte Alltag. Henri Lefebvres marxistische Kritik des Alltagslebens" (Focus, Giessen).
- KOCKA, J. (1982), Klassen oder Kultur? Durchbrüche und Sackgassen in der Arbeitergeschichte, *Merkur*, 36/10 (1982) 955–965.
- KOFLER, L. (1982), "Der Alltag zwischen Eros und Entfremdung. Perspektiven zu einer Wissenschaft vom Alltag" (Germinal, Bochum).
- KOHLI, M. (Hrsg.) (1978), "Soziologie des Lebenslaufs" (Luchterhand, Darmstadt/Neuwied).
- KOSIK, K. (1967), "Die Dialektik des Konkreten. Eine Studie zur Problematik des Menschen und der Welt" (Suhrkamp, Frankfurt) (orig. Prag 1963).
- KRACAUER, S. (1963), Die Hotelhalle, *Das Ornament der Masse. Essays*. (Suhrkamp, Frankfurt) 157–170.
- KRACAUER, S. (1971), Die Angestellten, *Schriften*, Bd. 1 (Suhrkamp, Frankfurt).
- KRAPPMANN, L. (1969), "Soziologische Dimensionen der Identität. Strukturelle Bedingungen für die Teilnahme an Interaktionsprozessen" (Klett, Stuttgart).
- KRONER, W. (1983), "Taxifahrer. Szenen aus der Grossstadt" (Campus, Frankfurt/New York).
- KUCZYNSKI, J. (1980/82), "Geschichte des Alltags des deutschen Volkes" Bd. 1–5 (Akademie, Berlin (DDR)/Pahl-Rugenstein, Köln).
- LAERMANN, K. (1975), Alltags-Zeit. Bemerkungen über die unauffälligste Form sozialen Zwangs, in: ALLTAG (1975) 87–105.
- LALIVE D'EPINAY, Chr. (éd.) (1981), Valeurs, religion et vie quotidienne en Suisse, *Social Compass*, 28/4 (1981).
- LALIVE D'EPINAY, Chr. (1983), Sociologie de la vie quotidienne et de récits de vie, *Revue suisse de sociologie* 9/1 (1983).
- LAU, Th. & WOLFF, S. (1983), Der Einstieg in das Untersuchungsfeld als soziologischer Lernprozess, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 35/3 (1983) 417–437.
- LAUCKEN, U. (1974), "Naive Verhaltenstheorie. Ein Ansatz zur Analyse des Konzeptrepertoires, mit dem im alltäglichen Lebensvollzug das Verhalten der Mitmenschen erklärt und vorhergesagt wird" (Klett, Stuttgart).
- LEFEBVRE, H. (1972), "Das Alltagsleben in der modernen Welt" (Suhrkamp, Frankfurt) (orig. Paris 1968).
- LEFEBVRE, H. (1974/75), "Kritik des Alltagslebens" Bd. 1–3 (Hanser, München) (orig. Paris 1958/61).
- LEHMANN, B. (1983), Alfred Schütz' Entwurf einer phänomenologischen Grundlegung der Sozialwissenschaften, in: EICKELPASCH, R. & LEHMANN, B. (1983 a) 19–61.
- LEHMANN, G. (1932), Das Subjekt der Alltäglichkeit. Soziologisches in Heideggers Fundamentalontologie, *Archiv für angewandte Soziologie*, 5 (1932) 15–39.
- LEITHAEUSER, Th. (1976a), "Formen des Alltagsbewusstseins" (Campus, Frankfurt/New York) (zuerst 1972).

- LEITHAEUSER, Th. (1976b), Kapitalistische Produktion und Vergesellschaftung des Alltags, *Produktion, Arbeit, Sozialisation* (Leithäuser, Th. & Heinz, W.R. (Hrsg.)) (Suhrkamp, Frankfurt) 48–68.
- LEITHAEUSER, Th.; VOLMERG, G.; SALJE, G.; VOLMERG, U. & WUTKA, B. (1977), "Entwurf zu einer Empirie des Alltagsbewusstseins" (Suhrkamp, Frankfurt).
- LEITHAEUSER, Th. & VOLMERG, B. (1977), Die Entwicklung einer empirischen Forschungsperspektive aus der Theorie des Alltagsbewusstseins, in: LEITHAEUSER, Th. et al. (1977) 11–159.
- LENZEN, D. (Hrsg.) (1980a), "Pädagogik und Alltag. Methoden und Ergebnisse alltagsorientierter Forschung in der Erziehungswissenschaft" (Klett-Cotta, Stuttgart).
- LENZEN, D. (1980b), "Alltagswende" – Paradigmenwechsel? in: Ders. (Hrsg.) (1980a) 7–25.
- LEVY, R. (1977), "Der Lebenslauf als Statusbiographie" (Enke, Stuttgart).
- LEYVRAZ, J.-P. & SANER, H. (éd.) (1981), *Le quotidien et la philosophie, Studia Philosophica* Bd. 40 (Haupt, Bern/Stuttgart).
- LIPPITZ, W. (1978), Der phänomenologische Begriff der "Lebenswelt" – seine Relevanz für die Sozialwissenschaften, *Zeitschrift für philosophische Forschung*, 32/3 (1978) 416–35.
- LIST, E. (1983), "Alltagsrationalität und soziologischer Diskurs", (Campus, Frankfurt/New York).
- LUCKMANN, Th. (1979), Phänomenologie und Soziologie, in: SPRONDEL, W.M. & GRATHOFF, R. (Hrsg.) (1979) 196–206.
- LUCKMANN, Th. (1980a), "Lebenswelt und Gesellschaft. Grundstrukturen und geschichtliche Wandlungen" (Schöningh, Paderborn (etc.)).
- LUCKMANN, Th. (1980b), Philosophie, Sozialwissenschaft und Alltagsleben, in: Ders. (1980a) (zuerst 1973) 9–55.
- LUCKMANN, Th. (1981), Vorüberlegungen zum Verhältnis von Alltagswissen und Wissenschaft, *Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsforschung* (Janich, P. (Hrsg.)) (Beck, München) 39–51.
- MARTIN, G.M. (1973), "Fest und Alltag. Bausteine zu einer Theorie des Festes" (Kohlhammer, Stuttgart (etc.)).
- MATTHES, J. (Hrsg.) (1981), "Lebenswelt und soziale Probleme. Verhandlungen des 20. Deutschen Soziologentages zu Bremen 1980" (Campus, Frankfurt/New York).
- MATTHES, J.; PFEIFENBERGER, A. & STOSBERG, M. (Hrsg.) (1981), "Biographie in handlungswissenschaftlicher Perspektive" (Nürnberger Forschungsvereinigung, Nürnberg).
- MATTHIESEN, U. (1983), "Das Dickicht der Lebenswelt und die Theorie des kommunikativen Handelns" (Fink, München) (Uebergänge, Bd. 2).
- NATANSON, M. (ed.) (1970), "Phenomenology and Social Reality. Essays in Memory of Alfred Schutz" (Nijhoff, The Hague).
- NATANSON, M. (ed.) (1973), "Phenomenology and the Social Sciences" vol. 1–2 (Northwestern University Press, Evanston).
- NEGT, O. & KLUGE, A. (1972), "Oeffentlichkeit und Erfahrung. Zur Organisationsanalyse von bürgerlicher und proletarischer Oeffentlichkeit" (Suhrkamp, Frankfurt).
- NEUGEBAUER, R.O. (1978), "Alltagsleben. Zur Kritik einer politisch-historischen und didaktischen Kategorie" (Haag und Herchen, Frankfurt).
- NIETHAMMER, L. (Hrsg.) (1980), "Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis. Die Praxis der "Oral History" (Syndikat, Frankfurt).

- PIEPER, R. (1979), Wissensformen und Rechtfertigungsstrategien. Ein Beitrag zum Vermittlungsproblem zwischen Wissenschaft, Technik und Alltag, *Soziale Welt*, 30/1 (1979) 50–69.
- RAUSCHENBACH, B. (1983), "Erkenntnis und Erfahrung. Versuch einer Annäherung" (Focus, Giessen).
- RUETHER, W. (1974), "Die Stellung des "labeling approach" im Rahmen der Theorie abweichenden Verhaltens. Ein Versuch zu seiner Integration" (Dissertation (sozialwiss.), Köln).
- RUNKEL, W. (1976), "Alltagswissen und Erwachsenenbildung. Analyse der subjektiven und gesellschaftlich vermittelten Voraussetzungen erwachsenenspezifischen Lernens" (Westermann, Braunschweig).
- SCHIBILSKY, M. (1975), Theorie der Religion und Alltagswirklichkeit. Religionssoziologische Anmerkungen zur Suche nach einer neuen Kosmologie, *Zeitschrift für Evangelische Ethik*, 19/6 (1975) 339–62.
- SCHIBILSKY, M. (1983), "Alltagswelt und Sonntagswelt. Gemeindearbeit im Industriegebiet. Sozialethische Absichten und praktisch-theologische Erfahrungen" (Grünwald/Kaiser, Mainz/München).
- SCHOEN, B. & HURRELMANN, K. (Hrsg.) (1979), "Schulalltag und Empirie" (Beltz, Weinheim/Basel).
- SCHRUENDER, A. (1982), "Alltagsorientierung in der Erziehungswissenschaft. Studien zu ihrem Anspruch und ihrer Leistung auf dem Hintergrund alltagstheoretischer Ansätze in den Sozialwissenschaften" (Beltz, Weinheim/Basel).
- SCHUETZ, A. (1971/72), "Gesammelte Aufsätze" Bd. 1–3 (Nijhoff, Den Haag) (orig. The Hague, 1962–66).
- SCHUETZ, A. (1971), "Das Problem der Relevanz" (Suhrkamp, Frankfurt).
- SCHUETZ, A. (1974), "Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt" (Suhrkamp, Frankfurt) (zuerst Wien 1932).
- SCHUETZ, A. (1981), "Theorie des Lebensformen" (Frühe Manuskripte der Bergson-Periode) (Suhrkamp, Frankfurt).
- SCHUETZ, A. & LUCKMANN, Th. (1979/84), "Strukturen der Lebenswelt" Bd. 1–2. (Suhrkamp, Frankfurt) (Bd. 1 zuerst 1975; Bd. 2 im Druck).
- SCHUETZ, S. & PARSONS, T. (1977), Zur Theorie sozialen Handelns. *Ein Briefwechsel* (Hrsg. W. M. Sprondel) (Suhrkamp, Frankfurt).
- SIEGRIST, J. (1970), "Das Consensus-Modell. Studien zur Interaktionstheorie und zur kognitiven Sozialisation" (Enke, Stuttgart).
- SIEGRIST, J. (1978), "Arbeit und Interaktion im Krankenhaus. Vergleichende medizinsoziologische Untersuchungen in Akutkrankenhäusern" (Enke, Stuttgart).
- SIMMEL, G. (1908), Exkurs über die Soziologie der Sinne, *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*. (Duncker & Humblot, München/Leipzig) 483–93.
- SOEFFNER, H.-G. (Hrsg.) (1979), "Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften" (Metzlersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart).
- SOMMER, M. (1980), Der Alltagsbegriff in der Phänomenologie und seine gegenwärtige Rezeption in den Sozialwissenschaften, in: LENZEN, D. (Hrsg.) (1980a) 27–43.
- SPRONDEL, W.M. & GRATHOFF, R. (Hrsg.) (1979), "Alfred Schütz und die Idee des Alltags in den Sozialwissenschaften" (Klett, Stuttgart).

- STEINERT, H. (Hrsg.) (1973), "Symbolische Interaktion. Arbeiten zu einer reflexiven Soziologie" (Klett, Stuttgart).
- STEINWEG, R. (Red.) (1983), "Faszination der Gewalt. Politische Strategie und Alltagserfahrung" (Suhrkamp, Frankfurt).
- STRAUSS, A. (1968), "Spiegel und Masken. Die Suche nach Identität" (Suhrkamp, Frankfurt) (orig. New York 1959).
- SUBJEKTIVITAET, LEBENSLAEUFE I-II (1980/81), *Das Argument* 22 No 123 (1980); 23 No 126 (1981).
- THIEMANN, F. (Hrsg.) (1980), "Konturen des Alltäglichen. Interpretationen zum Unterricht" (Scriptor, Königstein/Ts).
- THURN, H.P. (1980), "Der Mensch im Alltag. Grundrisse einer Anthropologie des Alltagslebens" (Enke, Stuttgart).
- VOLMERG, B.; VOLMERG, U. & LEITHAEUSER, Th. (1983), "Kriegsängste und Sicherheitsbedürfnis, Zur Sozialpsychologie des Ost-West-Konflikts im Alltag" (S. Fischer, Frankfurt).
- WAGNER, H.R. (1983), "Alfred Schutz. An Intellectual Biography" (University Press of Chicago, Chicago).
- WAHL, K.; HONIG, M.-S. & GRAVENHORST, L. (1982), "Wissenschaftlichkeit und Interessen. Zur Herstellung subjektivitätsorientierter Sozialforschung" (Suhrkamp, Frankfurt).
- WALDENFELS, B. (1978), Im Labyrinth des Alltags, *Phänomenologie und Marxismus*, Bd. 3 (Waldenfels, B.; Broekman, J.M. & Pazanin, A. (Hrsg.)) (Suhrkamp, Frankfurt) 18–44.
- WALDENFELS, B. (1979), Verstehen und Verständigung. Zur Sozialphilosophie von A. Schütz, in: SPRONDEL, W.M. & GRATHOFF, R. (Hrsg.) (1979) 1–12.
- WEINGARTEN, E.; SACK, F. & SCHENKEIN, J. (Hrsg.) (1976), "Ethnomethodologie. Beiträge zu einer Soziologie des Alltagshandelns" (Suhrkamp, Frankfurt).
- WEISS, J. (1976), Der Rückgang auf die Lebenswelt in der neueren Philosophie und in den Sozialwissenschaften, in: ALLTAGSWISSEN UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE ERKENNTNIS (1976) 19–29.
- WERDER, L.v. (1980), "Alltägliche Erwachsenenbildung. Aspekte einer bürgernahen Pädagogik" (Beltz, Weinheim / Basel).
- WISWEDE, G. (1976), "Soziologie konformen Verhaltens" (Kohlhammer, Stuttgart (etc.)).
- WOLFF, S. (1976), "Der rhetorische Charakter sozialer Ordnung. Selbstverständlichkeit als soziales Problem" (Duncker & Humblot, Berlin) (Soziologische Schriften, Bd. 17).
- WOLFF, S. (1983), "Die Produktion von Fürsorglichkeit" (AJZ, Bielefeld).

